

KOMPAKT

Slowenien

**GESCHICHTE** »Slowenien in den Jahren 1941–1942« – so lautet das Thema eines Vortrags im Montagsforum der Münchner Volkshochschule im Rahmen der Reihe »Europa und der Nationalsozialismus: Jugoslawien«. Der Historiker Joachim A. Hösl von der Philipps-Universität in Marburg spricht über die Besetzung Sloweniens ab April 1941, über »Widerstand und Kollaboration, Abrechnung und Verdrängung« in dieser vom deutschen und zunächst auch italienischen Besatzungsregime heimgesuchten Region. Der Vortrag findet am Montag, 8. April, 19 Uhr, im Vortragssaal der Stadtbibliothek, Rosenheimer Straße 5, statt. *ikg*

Israel

**AUSSTELLUNG** »Transit – Zeitgenössischer Schmuck aus Israel« heißt der Titel einer Schau im Bayerischen Kunstgewerbe-Verein, Pacellistraße 6–8. Gezeigt werden Arbeiten von mehr als einem Dutzend Künstlern aus Israel, die sich – zum Teil deutlich – von der mitteleuropäischen Schmuckszene unterscheiden. Die Galerie für Angewandte Kunst ist montags bis samstags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Zu der Ausstellung gibt es einen Katalog. Weitere Informationen finden sich auf der Homepage [www.kunsthandwerk-bkv.de](http://www.kunsthandwerk-bkv.de). *ikg*



Schmuck aus Israel Foto: Leonid Padrul / BKV

Tschechien

**GESPRÄCH** Ivan Klima, einer der international bekanntesten tschechischen Schriftsteller, ist am Mittwoch, 10. April, 20 Uhr, in der Black Box im Gasteig, Rosenheimer Straße 5, zu Gast. Mit Zuzana Jürgens spricht er über sein Leben und Werk, das in 31 Sprachen übersetzt wurde. Helmuth Becker liest deutsche Texte aus verschiedenen Büchern des Autors. Karten für die Kooperationsveranstaltung von Literaturhandlung, B'nai B'rith, Tschechischem Zentrum und Münchner Volkshochschule sind vorab telefonisch in der Literaturhandlung unter 089/ 28 00 135 erhältlich. *ikg*

Seder an der Isar

**PESSACH** Wie die Gemeindemitglieder das Fest der Freiheit feierten

VON MIRYAM GÜMBEL

In den Familien und in der IKG stand das Pessachfest in den vergangenen neun Tagen im Mittelpunkt von Denken und Handeln. Doch bis es so weit war, dass jeder Platz genommen hatte, um den Seder zu begehen, war eine Menge an Vorbereitungen zu erledigen gewesen. Insbesondere das Rabbinat hatte alle Hände voll zu tun. Nicht nur das Kaschern des Restaurants Einstein und des Saul-Eisenberg-Seniorenheims standen an. Auch die innere Vorbereitung der Gemeindemitglieder war ein wichtiger Aspekt.

**VOR-SEDERFEIER** Zu den besonders berührenden Höhepunkten in der Zeit vor Pessach zählt alljährlich die Feier im Kindergarten. Bei dessen Erziehungszielen steht das religiöse Leben im Mittelpunkt: bei den wöchentlichen Schabbat-Vorfeiern, beim Backen von Challot, beim spielerischen Lernen von Liedern und Gebeten. Die Vor-Sederfeier ist dabei jedes Jahr aufs Neue etwas ganz Besonderes.

Schon viele Tage vorher hatten die Kleinen unter Anleitung von Rabbiner Yochnon Gordon von Chabad Lubawitsch Mazot gebacken. Wegen der Nutzung eines entsprechenden Ofens fand diese Aktion

Bereits mehrere Wochen vor Pessach probten die Kinder Lieder und Gebete.

auf der Terrasse statt. Doch die noch winterlichen Temperaturen schreckten die Mädchen und Jungen nicht ab. Dick in Anoraks und Mützen eingepackt waren sie voller Begeisterung dabei, ihre Teigstücke auszuwalken und zum Backen vorzubereiten. Stolz nahmen sie dann ihr Mazza mit nach Hause.

**ZEREMONIE** In der letzten Woche vor den Ferien war es dann wieder so weit: Der Alexander-Moksel-Kindergarten probte gemeinsam mit Rabbiner Israel Diskin von Chabad Lubawitsch die Seder-Zeremonie. Schon Wochen zuvor hatten die Erzieherinnen mit den Kindern die Texte und Lieder erarbeitet. Die Pessachgeschichte war ein wichtiger Teil des Lernprogramms.

In der Mensa waren nun die Tische feierlich gedeckt. Die Erzieherinnen hatten Primeln und andere Blumen auf die Tische gestellt. Haggadot lagen bereit, Mazzot und Traubensaft waren aufgetischt. Das Restaurant Einstein hatte für die schön vorbereiteten Sederplatten gesorgt.

Verkürzt und dem Alter der Kindergarten- und Vorschulkinder entsprechend gab es nun eine Vorfeier. Spielerisch erlebten die Kleinen hier die Zusammenfassung dessen, was sie gelernt hatten. Alle waren voller Begeisterung dabei. Die Leiterin des Kindergartens, Romana Alfred, bekommt



Lassen sich die Mazzot gut schmecken: ein Junge und ein Mädchen des Gemeinde-Kindergartens

Fotos: Marina Maisel



Erklärte den Kindern Pessach: Rabbiner Israel Diskin

von den Eltern immer wieder bestätigt, wie positiv diese die Vorbereitung ihrer Kinder empfinden. Dadurch seien die Jüngsten schon bestens eingestimmt auf den Sederabend zu Hause, verstünden besser, worauf es dabei ankommt, was das Wesentliche dabei ist. Den rund 130 Kindern war durchaus bewusst, dass der eigentliche Sederabend erst einige Tage später stattfinden würde.

**FRAGEN** Mit viel Einfühlungsvermögen sprach Rabbiner Diskin die wesentlichen Punkte an. Er band die Kinder mit ein, stellte Fragen, zum Beispiel, wie viele Becher Wein getrunken werden, wie die Reihenfolge bei den symbolischen Speisen auf dem Sederteller ist und was diese bedeu-

ten. Voller Begeisterung sangen sie die Lieder. Spielerisch werden die Kinder so in den Jahren vor der Einschulung in die Traditionen jüdischen Lebens eingeführt. Sie hatten alle ihre Freude dabei.

Auch die Schulkinder hatten ihre Pessach-Vorfeier. Sie wurden durch den Seder von Gemeinderabbiner Arie Folger und Schulleiter und Religionslehrer Marcus Schroll geführt. Besonders die Dritt- und Viertklässler der Sinai-Schule konnten die Fragen nach der Bedeutung der Lieder, die sie zu Pessach gelernt hatten, bestens beantworten. Die Lieder, die sie während der beiden Feierstunden sangen, erfreuten auch die Mitarbeiter der IKG in den Räumen hinter dem Kleinen Saal, in dem die Feiern stattfanden.

Die Vorbereitung auf Pessach erfolgte aber nicht nur in Kindergarten und Schule. Für Gemeinderabbiner Arie Folger stand auch die Vermittlung der Tora im Mittelpunkt seiner Aktivitäten. An den drei Samstag-Abenden vor Pessach war alles, was mit diesem Fest zu tun hatte, Thema seiner Schiurim.

Auftakt war am 16. März. Etwa 20 Leute kamen zu der Veranstaltung »Frag den Rabbi«, bei der es um das Kaschern und die Kaschrut an Pessach ging. Am darauffolgenden Schabbat ging es beim Schabbat-haGadol-Lernen um »Die Philosophie der 10 Plagen«. Anhand der Gespräche zwischen Gott und Moses einerseits und Moses mit dem Pharao andererseits entdeckten die Anwesenden, wie die Plagen gegen Ägypten grundlegende Glaubensgrundsätze des Judentums dem Pharao, den Ägyptern und den Lesern vermitteln, wie etwa die Existenz Gottes, Sein Vorsehen und Seine Alleinherrschaft.

**KONTINUITÄT** Beim Schiur am letzten Samstag vor Pessach schließlich beschäftigten sich die Anwesenden nach Mincha mit »Schiur HaSchirim – Die Symbolik des Hohenliedes«. Diese Schiurim sind für Romana Alfred die Fortsetzung dessen, was im Kindergarten begonnen wird. Die Arbeit der Erzieherinnen wird in der Schule weitergeführt: »Es ist schön, dass die Traditionen in allen Altersabschnitten ihre Fortsetzung haben.« Sie nennt hier auch den jährlichen gemeinsamen Studentenseder. »Die Kontinuität wird in allen Bereichen weiter ausgebaut. Das finde ich gut. Das gibt Sicherheit, Stabilität und Nestwärme in einem jüdischen Zuhause.«

Tatort Tel Aviv

**LESUNG** Katharina Höftmann stellte ihren Kriminalroman in der IKG vor

Das Krimifestival in München gehört für Freunde dieser Literaturgattung seit 2003 zu den fixen Terminen im Kalender. Im März war es wieder so weit – und mit dabei unter den Veranstaltern das Kulturzentrum der IKG. Dessen Leiterin Ellen Presser hatte die Schriftstellerin und Journalistin Katharina Höftmann zu Gast.

Die 1984 in Rostock geborene Autorin hatte schnell die Zuhörer im voll besetzten Hubert-Burda-Saal in ihren Bann gezogen. Spritzig und selbstbewusst erzählte sie von ihrer Beziehung zu Israel, wohin sie der Liebe wegen zog. Sie arbeitet dort als Journalistin und hat in einem Blog ihre Eindrücke vom Land aufgeschrieben.

Aus diesem Blog entstand 2011 das im Heyne Verlag veröffentlichte Buch *Guten Morgen, Tel Aviv! Geschichten aus dem Holy Land*. Doch Höftmann wollte ihre Eindrücke weiter vertiefen und fortführen. Die Fiktion, die sich mit einem Kriminalroman anbietet, erschien ihr dabei eine gute Möglichkeit. So entstand *Die letzte Sünde*, 2012 im Aufbau Verlag erschienen.

Schauplatz ist Tel Aviv, eine Stadt mit vielen Gesichtern und somit eine faszinierende Gelegenheit, all die unterschiedlichen Charaktere Platz finden zu lassen. Die Hauptfigur des Romans, Kommissar Assaf Rosenthal ist, wie Ellen Presser es formulierte, »ein Mann mit sympathischen, aber auch mit Schattenseiten«. Höftmann wur-



Ellen Presser und Katharina Höftmann (v.l.)

de noch deutlicher: »Man liebt ihn oder man hasst ihn.«

In Gesprächen zwischen ihm und seinen Mitarbeitern lässt Katharina Höftmann unterschiedliche Meinungen aus dem Israel des 21. Jahrhunderts hörbar werden. In den Begebenheiten, den Schilderungen von Lebensambiente und Wohnwirklichkeit zeigt sie die Vielfalt der Bevölkerung des Staates. Mit dem Mord an einer Prostituierten und deren Auffinden durch eine orthodoxe Frau prallen zwei weitere Weltanschauungen aufeinander.

Der Kommissar durchlebt all diese Unterschiede während seiner Ermittlungen. Höftmann lässt den Leser daran teilhaben – und damit nicht zuletzt auch an ihrem eigenen Israelbild. Die Authentizität bekräftigt sie durch den Verweis auf ihren israelischen Freund, den sie heiraten wird. Doch Höftmann schreibt auf Deutsch, für ein deutschsprachiges Publikum. Und das nächste Buch ist bereits in Planung. So viel sei hier verraten: Kein Krimi, sondern witzig soll es werden. *Miryam Gümbel*

Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern lädt ein, anlässlich des 70. Jahrestags des Aufstands im Warschauer Ghetto und des 68. Jahrestags der Befreiung der Konzentrationslager, zum gemeinsamen Gedenken am Erew Jom HaSchoa Sonntag, 7. April 2013, um 19.00 Uhr in der Synagoge »Ohel Jakob« am Jakobsplatz.

Programm: Mincha

Psalm 16, vorgetragen vom Synagogenchor »Schma Kaulenu«

Mischna-Lernen zum Jom HaSchoa mit Rabbiner Arie Folger

»Sog nit kejn mol, as du gehst dem letzten Weg«

Texte jüdischer Widerstandskämpfer

rezitiert von Jugendlichen aus dem Jugendzentrum Neshama und der JZD Snif München

»Die Niedertracht der einen – der Heldenmut der anderen« Betrachtungen des Schoa-Überlebenden Prof. Dr. Feliks Tych

Der langjährige Direktor des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau, geb. am 31. Juli 1929, wuchs in Radomsko auf. Kurz vor der Deportation der Ghettobewohner ins Vernichtungslager Treblinka ließen ihn seine Eltern in seine Geburtsstadt Warschau bringen. Dort überlebte Tych mit gefälschten Papieren. Seine Retterin, die polnische Gymnasiallehrerin Wanda Koszutska, wurde von Yad Vashem als »Gerechte der Völker« geehrt.

El Mole Rachamim, vorgetragen von Kantor Moshe Fishel

Maariv

Bitte ehren Sie die Opfer der Schoa durch Ihre Teilnahme an der Gedenkstunde Organisation: Jugend- und Kulturzentrum der IKG, Telefon 089/ 20 24 00 491